

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1888

93 (9.8.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-552707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-552707)

heinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten Quartal 1 Mark ercl. Post-Gebellgeld. — Beteiligungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Corpuzseite ober deren Raum 10 Pf. für auswärtz 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Böttner und Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, Wilsch, Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, B. Borch a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Die gefälschte Denkschrift.

Wie gering entwickelt das Zeitungsweesen vor sechzig Jahren auch noch sein mochte, so hat der Altmeister Goethe in Bezug auf dasselbe vornehmend das Richtige getroffen mit seinem Ausspruch:

„Das Zeitungsgezwücker, wie mag sich's gestalten, Als um die Phylister zum Narren zu halten!“

Die mannigfachen Fälschungen, Erdichtungen und handgreiflichen Lügen, zu deren Verbreitung sich ein Theil der Tagespresse hergibt, um ja nur ihren Lesern recht Interessantes, Pikantes und Ueberraschendes bieten zu können, sind geradeweg zu einer öffentlichen Plage geworden. Allerdings liegt in der Presse selbst das Gegenmittel; durch die Presse selbst wird die Wahrheit des Sprüchleins erwiesen, daß Lügen kurze Beine haben.

Eine der unverächtesten publicistischen Fälschungen ist der von der Pariser „Nouvelle Revue“ veröffentlichte angebliche Bericht des Reichskanzlers an den Kaiser Friedrich in Sachen des Battenbergischen Heirathsprojectes. In diesem Falle ist festgestellt worden, daß das Schriftstück von A bis Z völlig freie Erfindung ist, daß überhaupt kein Document existirt, welches als Grundlage für die Fälschung hätte dienen können. Democh ist das falsche Schriftstück so geschickt abgefaßt, daß der Nichteingeweihte den Eindruck empfangt, dasselbe sei echt. Unterstützt wird diese Anschauung noch durch den Umstand, daß die thatsächlichen Angaben größtentheils den früher in der Battenberg-Angelegenheit bekannt gewordenen Verhältnissen und Daten entsprechen.

Ähnlich wie bei den gefälschten Depeschen in der ungarischen Angelegenheit, welche bei dem letzten Harenbesuch in Berlin zur Sprache kamen, scheint Fürst Bismarck auch in vorliegender Falle das Bedürfnis zu empfinden, nicht nur die Fälschung als solche öffentlich zu kennzeichnen, sondern auch als solche ganz genau zu beweisen. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ kommt deshalb nach ihrem kurzen und energischen Vorentwurf nochmals eingehend auf die Fälschung zurück und führt etwa folgendes aus:

Das gefälschte Schriftstück enthält nur eine Zusammenstellung von Andeutungen, welche im April d. J. in mehr als einer Zeitung zu finden waren und was hienächst in einem Bericht des Kanzlers an den Kaiser hätte gesagt werden können. In der Verlobungssache ist aber mehr als ein Bericht erstattet worden; keiner derselben enthält jedoch einen Hinweis auf Befprechungen des Kanzlers mit der Kaiserin Friedrich oder auf

einen Brief der Königin Victoria vom 26. März d. J. Ein solcher sei dem Reichskanzler gar nicht bekannt; sollte er in Wirklichkeit existiren, so würde damit der Beweis erbracht, daß die Fälschung aus Kreisen stamme, welche von der Correspondenz der Königin genauere Kenntniß haben, als das deutsche auswärtige Amt.

Eine intime Einzelheit, welche durch den Artikel des officiösen Blattes an die Oeffentlichkeit gelangt, ist, daß in Immediatberichten der Monarch nicht mit „Sire“ oder „Majestät“ angedredet wird. Da in dem gefälschten Berichte diese Anreden abwechselnd vertreten sind, so genügt dies schon, um die Fälschung als solche zu erweisen. Der ganze Text ist willkürlich erfunden; zu welchem Zwecke, ist nicht klar. Denn im Gegensatz zu der Auffassung französischer Blätter enthält das gefälschte Document nichts, was der Reichskanzler Grund haben würde, der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Das Schriftstück sei so abgefaßt, wie ein mit der deutschen Geschäftspraxis unbekannter Verfasser sich denkt, daß der Kanzler an seinen Souverän hätte schreiben können. Es enthält kaum einen der Gedanken, die i. Z. in den wirklichen Berichten zum Ausdruck gekommen sind und es ist auch nicht einmal anzunehmen, daß der Fälscher die echten Berichte auch nur oberflächlich gelesen habe. So sei beispielsweise in den echten Berichten niemals auf die letzten Neußerungen Kaiser Wilhelm's I. über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland Bezug genommen worden, wie es die gefälschte Denkschrift doch breit ausmalt.

Die Fälschung spricht auch von einem „bettelgenden Portefeuille“, worin sich Belege und andere Documente befinden sollen; dies ist wiederum eine willkürliche Erfindung, wie sich der Verfasser überhaupt eine ganz falsche Vorstellung von der Form mache, in welcher ein deutscher Minister an seinen Monarchen zu berichten pflegt. Der ganze Phrasenbau schließlich lasse erkennen, daß man es nicht mit einer Uebersetzung aus dem Deutschen, sondern mit ursprünglich französisch geschriebener Arbeit zu thun habe.

Soweit das officiöse Blatt. Auf die mannigfachen Gerichte hinsichtlich des Zwecks der Fälschung und über ihren Urheber sei hier nicht weiter eingegangen. Wahrscheinlich wird, wenn der „Bericht“ nicht gewöhnliches Zeitungsfabrikat ist, sondern in höheren Kreisen einen Ursprung hat, der Oeffentlichkeit gegenüber der Fälscher nicht bloßgestellt werden. In der Angelegenheit der gefälschten Bismarckdepeschen an den Prinzen Neuf ist das ja auch nicht geschehen, obchon es keinem Zweifel unterliegt, daß damals an zuständiger Stelle der Schuldige bekannt geworden ist.

Bundschau.

* Deutschland. Am Montag Vormittag unternahm Kaiser Wilhelm einen größeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und begab sich alsdann zu einer Garnisonsübung nach dem Bornstedter Felde, zu welcher auch die beiden Söhne des Chevide von Aegypten, Prinz Abbas Bei und Prinz Mehemed Ali Bei, sowie der außerordentliche Abgeordnete des Sultans Munir Pascha nach Potsdam gekommen waren. Nach seiner Rückkehr von den Exercitien nahm der Kaiser noch mehrere Vorträge entgegen. — Die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen soll am 25. d. Mts. stattfinden. Der König von Schweden, den Kaiser Wilhelm sogleich bei Empfang der Geburtsanzeige zum Taufpaten gegeben hatte, kommt zu der Feierlichkeit nach Potsdam.

Der Besuch des Kaisers in den Reichslanden, der für den Herbst bestimmt in Aussicht genommen ist, soll etwa anderthalb Wochen dauern. Wie man nun der „Magdeb. Zeitung“ darüber aus Straßburg schreibt, wird Kaiser Wilhelm sein Standquartier in Straßburg nehmen, zu welchem Zweck mit Aufbietung aller Kräfte an der Fertigstellung des Kaiserpalastes gearbeitet wird. Der Kaiser verknüpft mit dem Besuch hauptsächlich den Zweck, mit der elsäß-lothringischen Bevölkerung persönlich in Berührung zu kommen, die für die politische Entwicklung des Landes einflußreichen Personen kennen zu lernen und sich über die Lage der Dinge an Ort und Stelle selbst zu orientiren.

Der Besuch des Kaisers Wilhelm bei dem Kaiser Franz Joseph in Wien und bei dem König Humbert in Rom ist endgültig auf October festgesetzt.

Die eigenhändigen Aufzeichnungen Kaiser Friedrich's, welche nach England gebracht worden sein sollten, sind der „Nat.-Ztg.“ zufolge inzwischen nach Deutschland zurückgeschickt worden.

Der Krankheitsbericht Macenzies wird nach der Londoner „Allgem. Corr.“ demnächst erscheinen und gleichzeitig in London und Berlin zur Veröffentlichung gelangen, in Berlin in deutscher Uebersetzung.

Bisher ist noch immer nicht bestimmt, ob sich Fürst Bismarck wieder nach Kissingen begeben wird. Es ist auch dort, wie anderweitigen Nachrichten gegenüber zu bemerken ist, noch keine Wohnung definitiv für ihn bestellt worden.

Einer Petersburger Drahtmeldung der „Daily News“ zufolge schweben zwischen Berlin, St. Petersburg, Stockholm und Kopenhagen Unterhandlungen behufs einer Verständigung bezüglich der Ostsee. Es

Die Frankenburg.

Roman von Marie Romany.

(19. Fortsetzung.)

Die Rosen sind in der Thal prächtig, gab Victor Antwort. Aber wie denn, Eure Tochter hat schon einen Mann?

Moritz lachte. Nein, Herr Graf, sagte er lustig, bis zu einem Schwiegerohn hat es der alte Moritz bis jetzt nicht gebracht.

Aber Ihr spracht doch von Kindern! Ihr habt doch nur die eine Tochter, Susi, so viel mir bekannt ist.

Ja, Herr Graf, erklärte Moritz mit einer wichtigen Hebe, ich hatte damals, als ich noch Verwalter in Luzern war, nur ein einziges Kind, aber jetzt hat meine Tochter eine Schwester.

Victor stand still.

Eine hübsche, blonde Schwester von sechszehn Jahren, sprach Moritz weiter, dem das Erstannen des Grafen eine stille Freude gewährte.

Ihr sprecht in Räthseln, meinte der Graf.

Nun denn, sagte Moritz, um gerade heraus mit der Sprache zu kommen; ich nahm eine arme Witwe als Haus.

Das war brav mein Freund, bestätigte Herr von

Hohenheim; wer ein verlassenes Geschöpf in sein Haus nimmt, macht sich des Himmels werth.

Ich fand sie unter traurigen Verhältnissen, erklärte der Verwalter, in einem elenden Dachstübchen, das noch obendrein kalt war zur Winterszeit; da saß sie und nähte von Früh bis zur Mitternacht und hatte doch bei all ihrer Sorge kein Brod. Ich kannte das Kind, vor Jahren war die Kleine ein Schlingel meines Vorgesetzten gewesen; ich wußte, daß sie brav war, so nahm ich mich des verlassenen Kindes an, bevor es zu spät war.

Der Graf war stehen geblieben, er starrte den Alten an. Der Name? fragte er bekommen.

Der Name, Herr? Die Kleine heißt Elsa.

Elsa! rief Victor frohlockend, meine kleine Elsa, wollt Ihr sagen?

So ist es, Herr Graf.

Ah. — Der Graf wußte im Augenblick nicht, wie ihm geschah. Elsa ist bei Euch? stotterte er endlich, und wie lange?

Noch nicht vier Monate, Herr Graf. Eine kleine Erbschafts-Angelegenheit führte mich auf etliche Tage zurück nach Luzern, und als ich nun, meine Sache erledigt, und so in Gedanken versunken über die Straße ging, fühlte ich mich plötzlich von der Hand eines Mädchens festgehalten, dessen erster Anblick mich mit

unendlichem Mitleid erfüllte; denn so viel Schönheit und Anstand, gehüllt in so elende Kleidung, wie die Arme sie trug, das war eine Erscheinung, die einem biedereren Manne in's Herz sprechen mußte. Als ich nun aber bei näherer Betrachtung das Kind wieder erkannte, welches Eure Gnaden vor Jahren auf eine so edle Weise beschützt, da mußten mir alten Manne wohl die Augen überfließen, denn ich achtete das Kind; ich hatte ihm schon damals meine aufrichtige Theilnahme geschenkt.

Mit rührenden Worten erstattete nun der Verwalter über die trostlose Lage des Mädchens Bericht. Er schilderte die Noth, welche das arme Wesen in Folge der Unehlichkeit Madelaine's gelitten, er pries die Standhaftigkeit des Kindes und ging dann auf den Tod des alten Weibes über und auf die heimliche Freude, welche dieses Ereigniß bei den Seinigen hervorgebracht.

Eure Gnaden werden begreifen, daß ich unter solchen Umständen doppelt zufrieden bin, das Mädchen in mein Haus genommen zu haben, schloß er seine Rede, zumal sie meiner Tochter eine liebevolle Freundin und Schwester ist. Doch Sie werden sie ja sehen; ein reizendes Geschöpf, ich versichere Sie, Herr Graf, giebt es nicht.

Hier war man, nach manchem Aufenthalt, endlich

berlautet, Deutschland, Rußland, Schweden und Dänemark seien geneigt, die Diffe als ein „geschlossenes Meer“, das heißt für die Kriegsschiffe anderer als der hier nun genannten Mächte geschlossen, zu proclamiren. (?)

Österreich-Ungarn. Die Theilnahme des Kaisers Franz Joseph an den Manövern in Steiermark unterbleibt; dies wird mit den auffälligen Demonstrationen der Officiere für den verabschiedeten Feldzeugmeister Baron Kuhn in Zusammenhang gebracht.

Balkanstaaten. Die „Times“ melden aus Konstantinopel, der türkische Botschafter in Berlin hätte der Pforte angezeigt, zwischen Deutschland, Österreich und Italien würden wegen Bulgarien nächstens Unterhandlungen angeknüpft werden. Fürst Bismarck und Giers würden eine Zusammenkunft haben, und danach würde der Zusammentritt eines Congresses in Berlin beschlossen werden, der einzig die Lösung der bulgarischen Frage zum Zweck hätte.

Italien. Die Hinfuhr der italienischen Flage in Julia am Nothen Meere und die Uebernahme dieses Platzes in italienische Schutzherrschaft kennzeichnet sich als eine durch die dortige Bevölkerung gewünschte und direct nachgeachtete Maßregel, und sofern als ein Zeichen, daß die von Italien in Massauah geschaffenen Zustände auch den Bewohnern anderer Vertlichkeiten längs des Küstenraumes als begehrenswürdig und nachahmenswerth erscheinen. Man wird nun abwarten müssen, wie das neidische Frankreich diesen neuen Erfolg Italiens aufsaßt.

Frankreich. Die Lage in Paris wird nun ernster, die Färber und Tischler fangen an, dem Streik sich anzuschließen, die Droschkentufcher haben den Gesellschaften Bedingungen gestellt, von deren Erfüllung sie ihren Beitritt abhängig machen; die Angestellten der Wirtschaften, Kellner und Hausburfchen werden am Montag ihren Ausstand beginnen. Auf dem Marsfelde (an den Ausstellungsarbeiten) wird noch gearbeitet, fast alle anderen Baustellen sind aber verlassen, und mehrere Unternehmer, die man bedroht hatte, haben ihre Werkstätten geschlossen und das Arbeitszeug in Sicherheit gebracht. In allen Stadtvierteln herrscht lebhaftere Erregung.

Aus Laon wird gemeldet, die bei dem Bau eines Tunnels bei Arroye beschäftigten französischen Arbeiter seien von mit Revolvern bewaffneten Italienern angegriffen, bei dem nun entstandenen Kampfe sei ein Italiener getödtet, vier andere Italiener seien verwundet worden.

England. Englischen Blättern zufolge ist das neue Magazingewehr für die britische Armee als unbrauchbar befunden und die weitere Anfertigung desselben vom Kriegsministerium eingestellt worden. Es waren erst etwa 1000 Gewehre fertiggestellt.

Amerika. General Sheridan, einer der hervorragendsten Feldherren des amerikanischen Seceffionskrieges, ist am Sonntag in Newyork gestorben. Der berühmte Reitergeneral war am 6. März 1831 zu Sommerset in Staate Ohio geboren und von irischer Abstammung. Im Gegenfatz zu Grant und anderen Generalen des Bürgerkrieges hielt sich Sheridan von den politischen Kämpfen stets fern. Während des französischen Krieges 1870/71 hielt er sich längere Zeit im Hauptlager des Kaisers Wilhelm auf, wo er durch seine Sozialität sich zahlreiche Freunde erworb.

beim Pavillon angelangt, und erst jetzt, da die Thüre desselben der Straße abgewendet lag, wurde Mutter Friederike gewahrt, welche hohen Besuch heute der Zufall in ihren Garten geführt. Flug erhob sie sich und trat mit unzähligen Kuixen und Komplimenten dem Grafen entgegen; dann schob sie den schönsten Sessel vor die Thüre, belegte ihn mit dem weichsten Kissen, welches da war, und wußte vor lauter Vergnügen nichts anderes zu thun, als daß sie den Grafen mit so viel schönen Worten, als fließen konnten, buchstäblich in dieses Polster herunterzog.

Eine Unterhaltung war jetzt bald angeknüpft. Graf Victor lobte die reizende Anlage des Gartens; Moriz äußerte wiederholt und immer wieder seine Freude, den ehemaligen Gebieter jetzt als Gast in seinem kleinen Eigenthum zu sehen; und Friederike, in ihrer Eigenschaft als tüchtige Hausfrau, fragte bescheiden, ob dem gnädigen Herrn mit irgend etwas, das Küche und Keller zu bieten im Stande wären, aufzuwarten sei. — Graf Victor nahm das Anerbieten der guten Hausmutter an. Er erklärte sich bereit, seinen Spazierritt ins Freie für heute beenden zu lassen und sich eine Stunde der Gesellschaft dieser biederen Leute zu erfreuen; trieb ihn doch die Sehnsucht, das Kind, die kleine Elsa, wiederzusehen, deren räthselhaftes Still-schweigen ihn Jahre lang geschmerzt und dann ver-

Locales und Provinzielles.

Glafleth, 8. August. Bei der am Sonntag und Montag in Nordenham stattgehenden Bezirksfischer-schau haben folgende Herren aus dem Amte Glafleth Brämien erhalten: Zweijährige Säuen: H. Koopmann, Bettingbüthen 55 M. und den Siegerpreis von 25 M.; Fr. Gespe, Wehder 40 M. Stutfüllen: J. C. Dhu-siede, Oldenbrot-Niederort 35 M. Hühner: Joh. Bargmann, Glafleth 3 M., derselbe 3 M. — In Folge des schlechten Wetters waren viele der angemeldeten Thiere nicht aufgetrieben.

Die Leiche des am Mittwoch verunglückten Fischers Bernhard August Kortlang zu Oberhammelwarden ist am Dienstag Morgen in der Nähe seines Hauses geborgen worden.

Die Regennengen haben auch in Stedingerlande große Verwüstungen angerichtet. In der Gegend von Neuenkoop steht das ganze Land unter Wasser und gleicht einem großen See.

Das Dragonerregiment rückt bereits am Donners-tag, den 9. August ins Manöver und kehrt am 25. September wieder zurück. Das Infanterieregiment verläßt am 25. August seine Garnison und kehrt schon am 15. Sept. wieder zurück, während die Artillerie-Abtheilung einen vollen Monat, vom 25. August bis 25. September, von Oldenburg abwesend sein wird.

Dem Vernehmen nach haben die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuer-wesen, sowie für Handel und Verkehr in ihrer am 28. Juli abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß gleichzeitig mit dem Zollanschluß Hamburgs, sowie Bremens und Bremerhavens dem Zollgebiet angegeschlossen werden: in der Provinz Schleswig-Holstein die bisher vom Zoll-gebiet ausgeschlossenen Theile der Städte Altona und der Stadtgemeinde Wandsbeck, in der Provinz Hannover die Höfe Krusenbusch und Rattwiek der Landgemeinde Altemwerder, die Elbinsel Hoheschaar, die Landgemeinde Neuhof, ein Theil der Landgemeinde Wilhelmsburg, ferner der Hafentort Geestemünde und der bis jetzt aus-geschlossene Theil des Fleckens Lehe, jedoch was Geestemünde betrifft, mit Ausnahme der Hafenanlagen und der angrenzenden Petroleumlagerplätze. Diejenigen Zollerleichterungen, welche verschieden in Hamburg bestehenden Gewerbsanstalten bewilligt sind, sollen auch denjenigen Gewerbsanstalten gleicher Art gewährt werden, welche in Altona und in den übrigen in der Nähe Hamburgs belegenen preussischen Gebietsstellen bestehen, und die aus Veranlassung des Zollanschlusses für den Verkehr von Bremerhaven bewilligten Zollbe-günstigungen sollen auch für den Verkehr von Geestemünde Anwendung finden. Desgleichen soll bei Fest-setzung der Contingentmenge Brautwein nach § 2 des Gesetzes vom 24. Juni 1887 bezüglich der Bren-nerieien in den anzuschließenden nicht-hamburgischen Ge-bietsstellen nach für Hamburg genehmigten Vor-schlägen verfahren werden.

(Passagierfahrt auf der Unterweiser.) Der Dampfer „Bremerhaven“ hat wegen eines Schadens an der Maschine außer Dienst gestellt werden müssen. Er wird aber in wenigen Tagen seine Fahrt wieder aufnehmen können. Für die Dauer der Ausbesserung des Dampfers „Bremerhaven“ ist der Dampfer „Julda“ in die Passagierfahrt eingestellt worden.

In Hannover soll am 30. September ein nationalliberaler Parteitag abgehalten werden. Herr v. Bennigsen wird in Rücksicht auf die bevorstehenden

preussischen Landtagswahlen die Versammlung mit einer politischen Rede eröffnen.

Für die am 25. und 26. August d. J. in Oldenburg stattfindende Zusammenkunft der Turner des fünften deutschen Turnfestes ist folgende Ordnung auf-gestellt und den Vereinen mitgetheilt worden. Sonn-abend, den 25. August d. J.: Empfang der aus-wärtigen Turner am Bahnhofe; 8 1/2 Uhr Abends: gemüthliches Beisammensein in Papes Restaurant. Sonntag, den 26. August d. J.: Morgens Empfang der auswärtigen Turner am Bahnhofe; Morgens 9 Uhr: Beginn der Kreisvorturnerstunde in der Halle des Oldenburger Turnerbundes; Stabübungen, Gemein-turner am Reck, Barren und Pferd; sodann Musterturnen von 7 Meigen verschiedener Vereine; Kürturnen am Reck und Barren. Wenn Zeit übrig ist: Durch-nahme der für das Kreisturnfest in Bremerhaven auf-gestellt gewesenen Geräthwechslungen. 1 Uhr Nach-mittags: Gemein-schaftliches Mittag-mahl in Humkes Restaurant, Theatergarten; 3 Uhr Nachmittags: Kreis-turntag im Theatergarten zur Erlebigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten. Während des Kreisturn-tages für die an demselben nicht betheiligten Turner Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Oldenburgs. Nach Beendigung des Kreisturntages: Gemüthliches Beisam-mensein im Theatergarten.

(Krieger-Gräber schmückung bei Meß.) Am 15. August d. J. (Freitag in Ostf.-Lothringen) begehrt der Turnverein Meß wie alljährlich die Schlachtfelder bei Meß, um auf den Gräbern der Gefallenen Kränze niederzulegen. Die Zahl der aus Dankespenden be-schafften, mit bezüglichen Schleifen versehenen Kränze beziffert sich auf mehr als 1000. An einigen Erin-nerungsstätten der deutschen Siege wurden Sammelbüchsen aufgestellt, deren Erträgnisse hierzu, sowie auch zu der von Behörden und Vereinen angestrebten Verschö-ne-rung der Krieger-Gräberstätten Verwendung finden. Allen Gebern sei hiernit öffentlicher Dank gebracht. Gleichzeitg erklärt sich der Turnverein Meß wie je-tzer bereit, Kränze, welche von Angehörigen und Ver-einen aus der Heimath übermiltelt werden, auf be-stimmte Gräber niederzulegen bzw. andere Aufträge auszuführen. Postpakete wolle man an den Turn-verein Meß postlagernd so absenden, daß sie am 14. August eintreffen. An die Gräber schmückung an-schließend, findet am Nachmittags des 15. eine Gedenk-feier in der Schlucht von Gravelotte statt.

Ueber das Wetter dieses Jahres geht der „W.-Z.“ aus Lüneburg folgende interessante Zuschrift zu: Der kühle und regnerische Juli d. J. forbert zu einer Vergleichung mit der Witterung in anderen Jahren auf. Was die Wärme anbelangt, so hat nach den langjährigen meteorologischen Beobachtungen der Juli bei uns im Durchschnitt die Temperatur von 17,3 Grad Celsius, der diesjährige hat nur 14,8 Grad gehabt und ist überhaupt der kälteste Juli, soweit die hiesigen Beobachtungen zurückreichen, der von 1853. Die durchschnittliche Regenmenge des Juli ist 69 mm, während der diesjährige 138 mm gebracht hat. Ein-mal betrug der Niederschlag mehr als in diesem Jahre, nämlich im Jahre 1855, wo im Juli 147 mm Regen fielen. Hinsichtlich der Zahl der Regentage, welche im Juli durchschnittlich 15 beträgt, übertrifft der dies-jährige mit 25 Regentagen alle bisher verzeichneten Sommermonate. Bekanntlich war das Jahr 1887 und die zweite Hälfte des Jahres 1886 ungewöhnlich trocken. In diesem Frühjahr gaben noch manche

droffen, und deren Rechtfertigung Moriz soeben in der glänzendsten Weise zu Wege geführt.

Bald hatte die kleine Hausfrau den Nachtschiff ge-deckt. In heiterem Durcheinander prangten da frischer Schinken, Käse und selbstgemachter Käse, die schönste Butter und frisches Landbrot, und auch ein Krug des köstlichsten, ächten Bieres fehlte nicht.

Von den übrigen Hausgenossen war indessen noch Niemand da; Waldrian hatte den ganzen Tag in der Stadt zu schaffen gehabt und kam eben nach Hause, und die beiden Mädchen bemühten sich noch bei der Toilette, denn Friederike hatte sie wissen lassen, daß Besuch während des Nachtmahls dableiben werde, ohne indeß zu verrathen, wer er sei.

Ungebuldig schaute Victor dem Augenblick entgegen, da er seinen einmaligen Schilling jetzt werde als Jungfrau wiedersehen; vielleicht, ohne es zu wollen, hielt er sein Augenmerk auf die Thüre des Hauses gerichtet; es dauerte lange, länger als er es wünschte, bis sie sich auftat, doch endlich trat Elsa, mit einem Trauerkleide angezogen, das goldene Haar von einem Flor zusammengehalten, daraus hervor.

Unwillkürlich hatte der Graf sich erhoben; sie hatte etwas Achtung gebietendes, diese schlanke Gestalt. Zag-haft, als rede er zu einer hochgestellten Dame, trat er

ihm entgegen und fragte, ihr die Rechte bietend; Sie erkennen mich nicht, Fräulein Grison?

Das Mädchen erschraf, sie zitterte, hob die Augen, und dann entglitt ein Freudenächrei ihren Lippen, wie ihn nur das Uebermaß des Entzückens hervorzubringen im Stande war. Im nächsten Augenblicke lag sie stumm an des Fremdes Brust.

Es war zu viel des Glücks! Sie konnte die Selig-keit nicht fassen, die ihr diese Stunde bescherte, die ihr das Heuerste wiedergab, was sie jemals auf Erden besaß! Sie jubelte nicht, sie redete nicht; stumm hing sie da an seinem Halse, nur das Klappen ihres Her-zens, das Zittern der Hand, welche seine Schulter um-schlungen hielt, verrieth, daß sie liebte. Aber war es nicht in seiner stummen Sprache mehr, als alle Worte, war es nicht der Rede im Uebermaß?

Endlich hatte sie sich gefaßt. Sie richtete sich auf, doch eröthend senkte sie das Auge zur Erde.

Vergeben Sie mir, sagte sie schüchtern; dieses Wiedersehen war so plötzlich, daß ich meiner Hand-lung nicht Meisterin war.

Es war mir eine ebenso unerwartete Freude, Sie hier zu finden, entgegnete Victor. Es hat Jahre ge-geben, während denen ich Sie für gestorben hielt.

! sagte Elsa beschämt. Aber warum, Herr Graf,

Brunnen in den höher gelegenen Orten unserer Umgegend kein Wasser. Es fragt sich nun, ob der Mangel an Niederschlag durch den reichlichen Regen dieses Jahres ersetzt ist. Im Jahre 1887 waren 9 Monate und unter ihnen einige sehr erheblich, so trocken; so daß im ganzen Jahre 154 mm, das ist ein Viertel der Jahresmenge, fehlten. Im laufenden Jahre haben seit Februar alle Monate, mit Ausnahme des trockenen Mai, gegen ihren Durchschnitt zu viel geliefert, besonders März und Juli. Es stellt sich ein Ueberschuß von 151 mm heraus, wodurch der Mangel des Vorjahres ziemlich genau gedeckt ist. Immerhin ist der Mangel an Niederschlag, welcher von der zweiten Hälfte des Jahres 1886 herrührt, noch nicht ausgeglichen.

Zur Pilzzeit wird mancher gern Kenntniß von nachfolgenden Bemerkungen des botanischen Mitarbeiters der Wochenchrift „Fris's Haus“ nehmen. Derselbe schreibt: Ein trüffelartiger Pilz, der Kartoffel-Härtling, wird seit mehreren Jahren in manchen Gegenden vielfach in den Haushaltungen verwendet. Derselbe hat die Gestalt einer kleinen oder mittleren, runden Kartoffel, eine schmutzige weiße, lederartige Hülle und schwärzlichen Inhalt. Im vorigen Jahre kamen durch derartige Pilze zu Pirna eine Anzahl Vergiftungsfälle vor, welche zwar sämmtlich einen günstigen Ausgang genommen haben, aber immerhin Beachtung verdienen. Die giftige Wirkung zeigte sich durch ein Gefühl von Verstopfung der Nase, wie beim beginnenden Schnupfen, Schwellung der Augenlider, Eingemommenheit des Kopfes, Erbrechen und Diarrhöe, doch traten zum Theil nur einzelne der genannten Erscheinungen ein. Ob hier wirklich der Kartoffel-Härtling oder eine ähnliche, aber giftigere Art, der Pomeranzeng-Härtling, zur Verwendung gekommen ist, oder ob es einen Unterschied gemacht hat, daß der Pilz in den betreffenden Fällen als Suppe und Beisatz frisch und in größeren Mengen genossen worden war, sonst dagegen nur dünn getrocknete Scheiben beim Kochen des Fleisches zugefügt wurden, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist bei Verwendung dieses Pilzes die äußerste Vorsicht anzuwenden und folgendes zu beachten: Von den schädlichen Härtlingen oder Kartoffelbovisten kommen drei Arten vor: der gewöhnliche Härtling (*Sclerothema vulgare*), der Pomeranzenghörtling (*Scl. aurantiacum*) und der Bovist (*Scl. Bovista*). Besonders die beiden ersten Arten werden oft gesammelt, in Scheiben geschnitten und betrügerischer Weise den echten Trüffeln beigegeben. Man erkennt jedoch die giftigen Pilze leicht, wenn man beachtet, daß die echte Trüffel innen adersig marmorirt erscheint, während bei den Härtlingen diese Zeichnung fehlt und der Durchschnitt einen weißen Rand und blaueschwarzes Fleisch zeigt.

Von der Unterweser, 6. Aug. Die heutige Fluth glich fast einer Sturmfluth. Schon seit einigen Tagen trat das Wasser bei dem west- und nordwestlichen Winde aus den Ufern. Heute dagegen wurden die Weserplaten sowie die Aufpendelständer vollständig überschwemmt; selbst einzelne Gärten blieben nicht vom salzigen Seewasser verschont. Glücklicherweise ist es den Besitzern der Grasländerien mit vieler Mühe gelungen, ihr, einer steten Gefahr ausgeföhtes, Heu noch frühzeitig genug einzuheimsen. Für den bereits gut herangewachsenen Ettgrün auf den Aufpendelständerien ist die Ueberfluthung entschieden schädlich, weil das Salzwasser nachtheilig auf die Qualität des Heus wirkt.

Delmenhorst, 7. August. Vor einiger Zeit

wurde ein Infasse der Arbeitercolonie Danielsberg mit der Einschiffung von Milchgebern in Delmenhorst beauftragt, kehrte jedoch mit den gesammelten Beträgen in Höhe von M. 90 nicht zurück. Nachforschungen ergaben, daß sich der böse Kunde nach Belgien gewandt hatte und ist derselbe kürzlich in Brüssel verhaftet und nach Oldenburg zur Beurteilung transportirt worden. — Bei einer Wittwe im benachbarten Deichhorst wurde vor einigen Tagen während ihrer Abwesenheit ein Einbruch verübt, wobei die Diebe die Summe von M. 60 erbeuteten. — Gemäß einer jüngst erlassenen Ministerialverfügung fand hier dieser Tage eine Revision der an Fabrikarbeiter vermieteten Wohn- und Schlafräume statt, wobei mancherlei Mißstände zu Tage getreten sein sollen, indem manche Räume mit Menschen überfüllt waren, andere wegen Mangel an Luft und Licht als zum Wohnen gänzlich untauglich erklärt werden mußten.

Oldenburg, 7. August. Ein Oldenburger, der früher hier als Officier in oldenburgischen Diensten gestanden, der Oberingenieur Hermann Schöpfer, hat sich in San Francisco durch den Bau eines Riesenbammes aus Beton zum Zweck der Herstellung einer Wasserleitung einen berühmten Namen gemacht. Der „California Democrat“ ist seines Lobes voll und widmet ihm unter der Ueberschrift „Schöpfers Damm, ein Meisterwerk der Ingenieurkunst“ einen langen Artikel.

Oldenburg, 6. August. Die hiesige Arbeiterfamilie Johanning ist durch das am Freitag voriger Woche stattgehabte spurlose Verschwinden ihrer beiden 8 und 11 Jahre alten Söhne in große Unruhe versetzt. Dieselben waren, wie uns mitgetheilt wird, in Beszta bei Verwandten und sind am genannten Tage mit Heuen beschäftigt gewesen. Ihre Holzschuhe hatten sie zurückgelassen. Ueber den Verbleib der beiden Kinder ist bis jetzt leider noch keine Nachricht eingelangt.

Oldenburg, 8. August. Gestern Morgen erreichte ein in schlankem Trabe den Langenweg und die Cloppenburgstraße herunter laufender Mann großes Aufsehen. Derselbe war nämlich barfuß und barhäuptig, Stiefel, Strümpfe und Kopfbedeckung trug er in der Hand. Die vorbeipassirenden Leute wußten sich den sonderbaren Vorgang nicht zu denken, bis durch einen denselben Weg kommenden und ebenfalls laufenden Wärter der Irrenanstalt zu Blankenburg, Aufklärung in die Sache kam. In der Nähe des Cavallerie-Regimentplatzes an der Zimmerfieber Chauffee wurde der Flüchtige von Landeuten festgehalten und dem inzwischen herbeigekommenen Wärter wieder übergeben. (D. B.)

Vermischtes.

Hamburg, 6. August. Die Errichtung einer neuen Dampferlinie Hamburg-Australien mit einem Actien-Capital von 5 Millionen Mark ist gesichert. An der Spitze derselben steht der Abgeordnete Woermann.

Berlin. Das große Loos, im Betrage von 600 000 M., ist bei der heutigen Vormittagsziehung auf Nr. 44 665 gefallen. Dasselbe wird in Beuten gespielt. Die Nummern 8240 und 23 805, welche gestern Nachmittag mit je 300 000 M. herauskamen, sollen, wie mitgetheilt wird, in Berlin und Breslau gespielt werden.

Der französische Schiffscapitain Guillo, Führer des Schuners „Autares“ aus Nantes, hat in diesen Tagen vom Kaiser Wilhelm eine goldene Uhr mit dem kaiserlichen Namenszuge zum Geschenk erhalten als

Anerkennung für sein hochherziges Verhalten gegen die schiffbrüchige Mannschaft der in Norfolk beheimatheten Bark „Charlotte Lange“. Der Kapitän Dreimaster, von Newyork mit einer Ladung Naphta nach Spanien bestimmt, hatte in der Nähe von Biscaya bei furchtbarem Sturme am 11. März dieses Jahres bereits 33 Zoll Wasser im Raume, als auf sein Signal der auf der Fahrt von Agamonte nach Hamburg befindliche „Autares“ die Schiffbrüchigen, welche sich in ihrem Boote an Bord des Schuners retteten, in der liebevollsten Weise aufnahm. Capitain Guillo räumte dem Führer der deutschen Bark und dem Steuermann eine eigene Cajüte zur Mitbenutzung ein und bereitete der übrigen, aus acht Mann bestehenden Besatzung der Bark „Charlotte Lange“ ein Unterkommen. Auch theilte er Alles, was er an Lebensmitteln besaß, mit den Verunglückten, die er am 14. März in Camaret landete. Ja, der Franzose ging in seinem Gehulmthe so weit, daß er, als der Kapitän Capitain ihn um Angabe des Betrages bat, welchen er ihm für seine und seiner Leute Aufnahme und Verpflegung schulde, jede Vergütung mit dem Bemerken ablehnte, daß er der Eigenthümer seines Schiffes sei und daher auf keine Abheer Rücksicht zu nehmen habe.

Frankfurt a. M. Der Silberdieb Bergmann soll sich gedübert haben, er mache sich auf 15 Jahr Zuchthaus gefaßt. Wenn man ihn ordentlich behandle und ihm gute Kost gebe, dann wolle er, da es ihm doch nicht mehr darauf antomme, ein offenes Geständniß ablegen. Die Welt würde dann staunen, was ein Spitzhube ersten Ranges auszuführen im Stande sei.

Unter großer Betheiligung fand am Freitag Nachmittag in München die Beerdigung der beiden Opfer der Katastrophe beim Festzug statt. Um 3 Uhr wurde die Hof-Büchsenmacherstochter Antonie Köstler zu Grabe getragen; die Trauerrede hielt Cooperator Brunner von St. Ludwig; er führte aus, daß der Tag, welcher ein Tag höchster Freude sein sollte, ein Tag, welchen ein treues, dankbares Volk seinem Könige weihte, ein Tag der Trauer geworden sei durch die Opfer, welche ein unglückseliges Verhängniß forberte. Für Manche war der Weg zur Freude ein Weg zum Verderben, für Manche ein Weg zum Tode, so auch für die Verbliebenen. Nur halb entschlossen verließ sie ihre Wohnung, um den Festzug anzusehen. Bei der ausgebrochenen Panik, wo Männer zitterten, sei es nicht zu verwundern, daß die Verbliebenen, eine Frau von 69 Jahren, von Herzkrämpfen befallen wurde, die ihrem Leben nach einer Stunde ein Ende machten. — Um 3 1/4 Uhr wurde sodann die Appellations-Gerichtsschreiberswitwe Louise Goh, geboren 1814 zu Amberg und früher eine langjährige treue Dienerin der Kaiserin von Oesterreich zu Grabe getragen. Frau Goh war jene Frau, die von den städtischen Menschen überannt und zu Tode getreten wurde. Das Befinden der drei im Krankenhaus Haubhausen untergebrachten Opfer des Vorfalles ist dagegen ein zufriedenerstellendes. Die Kunstfretterin Wagner, welche einen doppelten Nippendruck erlitt, war zwei Tage mit sehr heftigem Fieber behaftet und der Zustand besorgniserregend; jetzt hat sich derselbe zum Besseren gewendet; aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie in 5 bis 6 Wochen das Spital verlassen können. Auch der Zustand der Köchin Ehrhardt hat sich zum Besseren gewendet; dieselbe hat vom Elephanten mit dem Küffel einen Schlag auf den Unterleib erhalten, in Folge dessen eine innere

wich sie einer Frage aus, mit einem Male dies „Sie“? Damals als ich noch Kind war . . .

Aber das Kind ist kein Kind mehr, unterbrach er sie schnell, das Kind ist zur Jungfrau herangeblüht. Da schied es sich schlecht für einen Mann wie ich, in solch vertraulichem Tone mit einem Mädchen zu reden.

Der Herr Graf hat Recht, sprach Moritz dazu, überlasse ihm die Entscheidung.

Das thut auch Elsa mit Freuden, ergänzte Friederike, doch nun zu Tische, meine Herrschaften, wenn ich bitten darf.

Die kleine Gesellschaft nahm Platz. Graf Victor erhielt den Ehrensitz, zu seiner Rechten Elsa, links Susanne, während Friederike zwischen Baldrian und ihrem Gatten eingekant war.

Nun ging es an's Erzählen. Vater Moritz mußte berichten, wie es seit ihrer Abreise von Pilatus ergegangen war; auch Susanne plauderte, Elsa sprach dies und jenes, und Victor machte endlich Vorstellungen von dem Leben, welches er mit dem seligen Dheim geführt, und erzählte von den Reisen, die sie mit einander gemacht hatten, bis er bei seinem ihm unlieb-samen Freudenlärm in München angelangt war.

Da wird der Herr Graf die vergangenen ruhigen Zeiten bald vergessen haben, meinte Vater Moritz mit wichtiger Geberde, denn die Jugend, du mein Gott,

liebt ja nur einmal die Luft. Ich war auch einmal jung, hab es auch einmal nicht anders gemacht, wie sie Alle; heute freilich . . .

Der Graf lachte. Er hatte einmal bei alten Moritz gesehen, wie er mit steifen Gliedern schon, eine Bauern-tochter auf den Tanzplatz geführt. Das kam ihm jetzt in den Sinn.

Es waren trotz aller Unbill dennoch vergnügte Zeiten am See, meinte er better; so ein Jahrmarktsest bringt zu Wege, was sich sonst schwerlich mit dem Leben vereinigen läßt.

Man stieß an. Vater Moritz ließ die Jugend und ihre Glückseligkeit leben, Friederike die hohe Herrschaft, Victor trank auf das Gesamtwohl der wackeren Familie und endigte, indem er die Hand des jungen Mädchens ergriff.

Es lebe die Unschuld! sprach er halblaut. Man stimmte ihm bei.

So ging die Unterhaltung in munterer Weise voran. Man wäre wohl bis zur späten Nachtzeit nicht an das Ende dieser Unterhaltung gekommen, aber eine Person, die man allseitig längst vergessen hatte, setzte endlich dem Geplauder ein schleuniges Ziel.

Nehmen's Eure Gnaden nicht für ungut, daß ich mich umschau'n komme, sagte Anton, — jener Mann, der bis dahin gedulbig die Zügel des Rappens ge-

halten — indem er den Kopf zwischen die Thürspalte schob, es bleibt mir keine Zeit, noch länger bei dem Pferde zu stehen.

Man brach in ein allgemeines Gelächter aus. So etwas hatte sich gar lange nicht ereignet; in der Freude über das so unverhoffte Wiedersehen hatte man vergessen nach dem Pferde zu sehen.

Jetzt aber sprang Moritz auf; auch Graf Victor hatte sich erhoben, er sprach ein paar Worte der Entschuldigung zu dem Manne, gab ihm eine Münze und wandte sich noch einmal der kleinen Gesellschaft zu.

Der Abschied war kurz. Graf Victor dankte für die Gastfreundschaft, die er im Kreise der lieben Familie genossen, und Friederike wollte vor Rätzen und Komplimenten vergehen.

Zum Schluß reichte der Graf dem Mädchen Elsa die Hand.

Es hat mir eine unermeßliche Freude bereitet, Sie glücklich und zufrieden in dieser Gesellschaft zu sehen, sagte er — und die Worte kamen ihm von Herzen —; vielleicht wird es mir erlaubt sein, diese Stätte noch öfter zu betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Blutung hervorgerufen wurde und Blutbrechen eintrat, weshalb man sehr um ihr Leben fürchtete.
 — (Typographischer Scherz). Auf die Liebesphantasie des Lesers, welche wir jüngst abdruckten, findet sich in Zul. Stettenheim's „Deutschen Wespen“ folgende „Antwort der Angebeteten“:

Wer so wie Du mit Worten prunzt,
 Heirathet nicht. In diesem
 Seid, o ich bin erfahrungsreich,
 Ihr Männer Euch einander —
 Oft schon warst glühend Du entflammt
 Bis daß ich sprach vom Standesamt,
 Worauf Du stumm warst, während ich
 Die Hochzeit in —
 Wenn erst geschlossen unser B&,
 Dann bist Du mein GeX zur Stand',
 Dann will ich gerne mit Dir zieh'n,
 Wenn's sein muß, nach den :ien.
 Doch soll als Weib ich in Dein Haus,
 Dann, Scher, sag' es O heraus,
 Dann folge gleich das Aufgebot
 Und ich bleib' treu Dir bis zum †.

* Förderung der Obstkultur. Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat der Ackerbauschule zu Bremerörde eine volle Serie von Obstverwertungs-Apparaten übermacht und diese sind neuerdings in den Räumern der Anstalt aufgestellt und zum Theil schon in Thätigkeit gesetzt. Leider wird für die große Mayfarth'sche Obstörde und Obstpresse in diesem Jahre wohl schwer das erforderliche Obstquantum herbei zu schaffen sein, da in der ganzen Umgegend, namentlich die Apfelernte, sehr gering ausfällt. Die ebenfalls von der Mayfarth'schen Fabrik bezogene kleine Obstpresse hat sich bereits auch als ganz vorzüglich wirksam erwiesen, es läßt sich mittelst derselben das Beerenobst derart auspressen, daß ein fast völlig trockener Kuchen zurückbleibt. Die kleine Beerenobstpresse kann überhaupt allen Beerenobst-Besitzern, die Obstweine bereiten wollen, bestens empfohlen werden. — Ein Pasten-Apparat, aus Geisenheim bezogen, liefert nach der Versicherung des Herrn Defo-

nomie-Raths Göthe ausgezeichnete Arbeit. Diese Obstpasten sind außerordentlich bequeme für die Bereitung von Obstsuppen, bei uns aber fast noch gänzlich unbekannt. Gegenwärtig findet an der Ackerbauschule zu Bremerörde ein Obstbaucursus für junge Leute aus dem Kreise Bremerörde statt, wofür der Kreis an die Schule eine bestimmte Geldsumme zahlte. Daran wird sich dann ein Obstbaucursus für Volksschullehrer schließen und am 4. October das neue Wintersemester der Ackerbauschule eröffnet werden. Auch den Ackerbauschülern wird die Obstverwertung practisch demonstret, außerdem bietet der Obstgarten und die Obstbauschule den Schülern geeignete Objecte für Übungen in Bedeln und Beschneiden der Obstbäume. Bei der Bedeutung, welche der Obstbau für den Landwirth hat, ist es nicht unrichtig, daß durch die Ackerbauschule die jungen Leute auch in diesem Zweig der Gartenkultur gründlich und practisch eingeführt werden.

* Zur Haarpflege. Im großen Publikum wie in den gebildeten Kreisen sind die irrigsten Ansichten über die Haarpflege verbreitet und eingebürgert, trotzdem von fachmännischer Seite oft genug beherzigenswerthe Rathschläge gegeben werden. Kein Gebilde des Körpers, kein Theil der Haut ist feiner organisiert, wie der, wo nach natürlicher Bestimmung die Bildungsstätte des Haares liegt, daher auch diese Stelle empfindlicher gegen alle Einflüsse von außen ist, als jeder andere Körpertheil. In Krankheitsfällen z. B. bei Fieber, wo man gezwungen ist, dem unnatürlichen Hitzegrad des Körpers gegenüber, auf den Kopf Eisumschläge zu machen, hat dieser plötzliche Temperaturwechsel das Ausgehen des ganzen Kopfhaares zur Folge, weil die Muskeln, welche das Haar am Ende des flachenförmigen Haarbalges in der Lederhaut festhalten, dadurch erschlaffen und das Haar nicht genügend Halt in dem zellenförmigen Zusammenhange mit tieferen Schichten der Haut hat. Da die Kopfhaut nicht in dem Maße wie das Gesicht und die Hände an kaltes Wasser gewöhnt ist, nehme man zur Reinigung des Kopfes stets lauwarmes Wasser zu Hilfe und weide zu scharfe Seifen. Viel wird gegen diesen Grundfaß der Haarpflege ge-

fündigt durch gelegentlich kalte Waschungen, Douchen beim Baden; selbst der Friseur, welcher über die Haarpflege unterrichtet sein müßte, wendet meistens aus Bequemlichkeit zum Schluß den kalten Wasserstrahl an. Was so aus Unkenntniß langsam aber sicher in Jahren vernichtet wird, läßt sich nicht oder nur mit großer Mühe und Sorgfalt wieder gut machen. In der Natur, wo Alles so wohlweislich eingerichtet, finden wir durch die Absonderung der Talgdrüsen darauf hingewiesen, daß das Haar des Fettes nicht entbehren kann, so daß hieraus, wie aus gemachten Beobachtungen die Forderung bei einer rationalen Haarpflege gestellt werden muß, mindestens nach jeder Waschung, besser aber täglich ein kleines Quantum geeigneten Fettstoffes dem Haare zuzuführen, trotz mannigfachen vorkommender Abneigung vieler Menschen gegen Oele und Pomaden. Es ist aber nicht gleichgültig, welche Stoffe man dem Haare zuführt; man sei sogar vorsichtig, da eine Menge im Handel befindliche Pomaden, von laienhaften Fabrikanten hergestellt, oft nicht zweckdienlich, zu konsistent sind, und leicht Fettfäulen entwickeln. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Firma Gebr. Hoppe, Berlin, Charlottenburgerstr. 22a ein seit Jahren in medicinischen Kreisen erwähltes Rezept für Haarstärke und Förderung u. ter dem Namen Rhönit-Pomade in den Handel gebracht hat und dazu allgemeine Winke für eine naturgemäße Haarpflege in einer beigegebenen Brochüre mittheilt.

Österreichische Credit-Loose von 1858. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pfg. pro Stück.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 7. Aug., Morgens 7 Uhr, 0,42 m über Null.

Sonntag, den 12. d. Mts.,
 Feier des heiligen Abendmahls.
 Beichte Sonnabend Vorm. 11 Uhr.
 Pastor Gramberg.

In Zwangsvollstreckungssachen betr. Zwangsversteigerung der der Wittwe des Capitains Bieten, Helene geb. Prätzel zu Elsfleth gehörenden 3/100 Antheile an dem zu Elsfleth heimathberechtigten Barkschiffe „Hercules“ Unterscheidungsnummer R. D. G. N. ist zweiter Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 18. d. Mts.,
 Vorm. 11 1/2 Uhr,
 im Sitzungszimmer des unterzeichneten Gerichts angesetzt.
 Elsfleth, 1888, August 8.
 Großherzogliches Amtsgericht.
 J. V.:
 Castens.

Die Lieferung des zur hiesigen Straßenbeleuchtung erforderlichen Petroleums, sowie das Anzünden und Reinigen d. der Straßenlaternen pro 1888/89 sollen am 11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr in Hauerten Gasthause hieselbst mindestens ausverdingen werden.
 Elsfleth 1888, August 6.
 Der Stadtmagistrat.
 Kanzelmeyer.

Photographierahmen
 in großer Auswahl zu billigen Preisen, empfiehlt
 H. G. Bargmann.

Reine
 Ungar-Weine.
 20 Liter abgelagerten Noth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn Werthe nur gegen vorherige Kassa.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
 Werschetz (Süd-Ungarn).
 Die gegen Herrn Hans Habermann geäußerte Beleidigung nehme ich zurück.
 Otto Zichen.

Staatlich genehmigte
XII. Gothaer Geld-Lotterie.
 Die vortreffliche Einrichtung der Gothaer Geld-Lotterie:
hohe Gewinn-Chance — niedriger Einsatz
 erfreut sich in allen Kreisen der ungetheiltesten Beliebtheit.
 Insgesamt kommen
250,000 Mark
 zur Auslosung, welche in 2 grossen Ziehungen mit hohen baaren Haupttreffern von
 50,000 Mk., 30,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.,
 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk.
 u. s. w.; u. s. w. zur Entscheidung kommen.
 Die Ziehung beginnt schon am 5. September d. J.
 Eine Verschiebung der Ziehungstermine sowie eine Reduktion der Gewinne ist absolut ausgeschlossen.
LOOSE à 3 Mark 11 Loose für 31 Mark 65 Pf.
 15 Pfg., sind zu beziehen durch die
 für beide Ziehungen gültig
Haupt-Agentur von Julius Beermann, Gotha.
 Bestellungen erb. umgeh. Für Porto u. Liste sind 25 Pf. beizufügen

Einen
Wettrup
 haben O. Kirberg's berühmte Rasirmesser.
 Selbe sind aus dem feinsten Stahl, hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch.
 Preis per Stück M. 3., 6 Stück M. 15.— Ein für Rasirmesser per Stück M. 2,50.
 Original-Streichriemen zum Schärfen der Rasirmesser per Stück M. 2,50.
Schärmasse
 für
 Streichriemen per Dose 50 Pf.
 5 Dos M. 2.
Rasirpinsel
 pr. Stück 50 Pf. u. 1 M.
 Prima feine Oelsteine zum Abziehen der Rasirmesser einzig in ihrer Art, per Stück M. 7,50. Alte Rasirmesser werden geschliffen, reparirt etc. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit. Versandt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.
Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant, Düsseldorf.
 Agenten zum Verlaufe an Private gesucht.

Gesucht
 Zum 1. November ein Kindermädchen von 16 bis 18 Jahren.
 Frau Helene Hinrichs,
 Neuenwege bei Elsfleth.

Gesucht
 Auf November ein tüchtiges Mädchen.
 Frau B. Saverkamp,
 Lienen.

Verloren
 Ein **Hausshuh.** Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Heimliche **Gewohnheiten,**
 (Quarantäne und deren Folgen, Pollut., Weißfluß, sämmtl. Haut- und Geschlechtskrankh.) heilt unter Garantie Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

Sonntag, den 12. d. Mts.,
 Nachm. 5 Uhr,
 im Hotel Hustedt

Jahres-Versammlung
 des Elsflether Zweigvereins der
 Gustav-Adolf-Stiftung,
 wozu freundlichst hiemit eingeladen wird.
 Der Vorstand

Angef. und abgeg. Schiffe.
 Hamburg, 5. Aug. nach
 Felix H. Hagens Savanna
 nach
 Melbourne, 27. Juni nach
 J. H. Nicolai, Drees Newcastle
 Adele, Pundt (4. Aug.) von Boston
 Mauritius, 29. Juli von
 Highflyer, Steuer London
 Savanna, 6. August nach
 Emilie, Geffen New-Orleans

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect der 12. Gothaer Geld-Lotterie bei, welche geneigter Beachtung empfohlen wird. — Eine Verlegung der Ziehung ist durchaus ausgeschlossen. Der Preis des Looses beträgt nur 3 Mark 15 Pfennig.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.